

Eröffnungsrede

Franziska Roth, Parteipräsidentin

Es gilt das gesprochene Wort.

Ich falle mit der Tür ins Haus: Rot steht für Gefühle, die niemanden kalt lassen und Rot steht für Zorn. Ich bin immer noch wütend. Es ist einfach eine Katastrophe, wenn man gesamtschweizerisch im National- und Ständerat 7 Sitze verliert und 2 Prozente Stimmenanteil wegbrechen. Punkt. Und das muss man auch so sagen und nicht mit einem Linksrutsch beschönigen.

Einem Linksrutsch, der nämlich gar keiner ist, wie die 1. Session in Bern schon andeuten lässt.

- Verschärfung des Zivildienstes,
- 50 Franken Notfallgebühr im Spital,
- 6 resp. in der Gesamtrechnung 24 Milliarden für unnötige Kampfjets,
- ARBEITSLOSIGKEIT: Der Nationalrat will nicht, dass ein Teil der Nationalbankgewinne für die Wiedereingliederung älterer Arbeitsloser und für die Eingliederung junger Menschen in den Arbeitsmarkt verwendet wird und dann,
- so quasi als Zückerchen der demokratiepolitische Skandal am Schluss der Session: Zum jetzigen Zeitpunkt gilt die Regelung, dass beim Ausbau eines Wasserkraftwerks gleichzeitig die Natur gestärkt werden muss. Die Parlamentarische Initiative Röstli entlastet die Betreiber von Wasserkraftwerken, weil sie bei der Konzessionserneuerungen durch die Kantone keine Ausgleichsmassnahmen für verursachte Schäden in den Gewässern mehr leisten müssen.

Der Nationalrat hat Röstlis parlamentarische Initiative in einem ersten Durchgang mit 91 zu 98 Stimmen abgelehnt. Ein paar Nationalräte der SVP waren zum Zeitpunkt der Abstimmung nicht im Saal. Nach der Abstimmung ging ein Raunen durch den Saal, wir freuten uns, dass die Vorlage abgelehnt wurde. Danach ist Nationalrat Marcel Dettling (SVP) nach vorne gegangen und sagte, dass ein paar ihrer Leute falsch abgestimmt haben und sie daher ein Rückkommen fordern. Dieses Rückkommen ist knapp durchgekommen. Dann wurde bei der CVP und FDP lobbyiert. Die fehlenden SVP Mitglieder in den Saal geholt und mit 95 zu 95 abgestimmt. Ratspräsidentin Moret stimmte nur in der zweiten Abstimmung. Sie gab den Stichentscheid für das Ja.

Die spektakuläre Wende innerhalb einer Viertelstunde macht auf jeden Fall eines klar: Wenn sich die CVP auf die Seite der Rechtsparteien SVP und FDP schlägt, haben Öko-Anliegen im Nationalrat keine Chance. Auch nach der grünen Welle nicht.

Und jetzt? Ja die Zeit steht auf Populismus. Das kann man in ganz Europa, ja weltweit beobachten. Populisten versprechen etwas, das sie nie einhalten werden, aber sie versprechens eben gut. Der Erfolg der Klimawelle fusst auch auf Populismus. Versteht mich nicht falsch ich werfe den Grünen NICHT Populismus vor und grundsätzlich ist Populismus nicht nur schlecht. Doch die Wahlversprechen für eine rasche intakten Umwelt werden sie so wenig einhalten können, wie den Klimawandel bis 2030 aufhalten. Ihr weiterer Erfolg wird aber sein, dass der Klimawandel weiter geht. Ihr derzeitiges Hoch könnte durchaus anhalten. Doch auf die Frage, wie eine nachhaltige Umweltpolitik aussieht und am Schluss nicht die Arbeitnehmenden und Angestellten die Zeche zahlen, hat die SP Antworten, denn dafür kämpfen wir seit mehr als 40 Jahren. Warum wurde das nicht honoriert?

Lasst mich Rückblicken:

wir verloren mit Ausnahme von den Bezirken Bucheggberg und Thal überall an % in der Stadt Solothurn sogar 3.5 in Dorneck 2.9

2015 wurden in SO 3211 Gespräche mit Wähler*innen geführt, wir haben 2019 mit 6803 112% mehr Gespräche geführt! Auswertungen haben gezeigt, dass wir die Leute an die Urne gebracht haben, aber dass von denen dann viele Grün wählten.

Listengestaltung: im 2011 holten wir damit den 2. Sitz zurück, im 2015 konnten wir trotz Reduktion von 7 auf 6 NR für unseren Kanton halten und an Wähler*innen zulegen.

Listenstimmen SÜD WEST 2019 44'646 - 1'496 (Rückgang)

Listenstimmen NORD OST 30'451 - 11'084 (Rückgang)

Zum Inhalt

Es reicht nicht einfach zu behaupten, „rot sei das bessere grün“; man muss es zeigen, man muss die enorme grüne Kompetenz der Roten illustrieren, belegen. Wir erzählten nicht die Geschichte von unseren ökologischen Vorschlägen, welche die SP in den vergangenen 20 Jahren vorgebracht hatte; auch keine über jene, die wir realisieren konnte. Und wir können aufzeigen, wie eine sozialverträgliche Umweltpolitik aussieht. Die Frage lautet nicht: Mensch oder Baum. Die Lösung ist Mensch und Baum. Mensch und Baum - das ist seit über 130 Jahren nichts anderes als Rote Politik.

Ebenso erzählte man viel zu wenig die Geschichte der grossen Bedeutung und Arbeit der SP-Frauen für die Frauen in der ganzen Schweiz.

Im Oktober nominieren wir für den Regierungs- und Kantonsrat. Sie müssen jetzt schon in aller Munde sein. In unseren Munden vor allem. Und wir haben Geschichten: Wir MÜSSEN diejenige von der Prämienverbilligung erzählen, die wir im Kantonsrat mit einem Auftrag stärken wollen. Wir müssen unsere Geschichte zur STAF unter die Leute bringen. Und vor allem müssen wir die starke Arbeit unserer hervorragenden Regierungsrätin in unsere alltäglichen Gesichten einbinden, dazu gehört die Abschaffung der Schwarzen Listen, die Entkoppelung der Bewirtschaftung der Verlustscheine aus dem Prämienverbilligungstopf. Unsere Sitzungen in Bundesbern, im Kantons- und Gemeinderat und ja in den Kommissionen sollten eigentlich mit dem aus dem Haus gehen beginnen, indem wir mit den Menschen ins Gespräch kommen und sie uns ansprechen, weil sie uns mögen und vertrauen.

Um unsere Geschichte erzählen zu können braucht es die Sektionen: Doch über die Hälfte unserer Sektionen haben Schwierigkeiten. Den Mitgliedern geht die SP-Heimat verloren. Liebe Genossinnen und Genossen, die Sektionen sind nicht die anderen, die Sektionen sind wir, Du und ich. Wir brauchen uns. Das muss uns wachrütteln.

Zurück zur Farbe Rot. Rot steht auch für Leidenschaft. Die SP muss die Marke der Leidenschaft sein und das Verbildlichen. Leidenschaft kommt von innen. Debattieren, streiten mit Lust und einem Ziel, ist das A und O einer lebendigen Partei.

Wir müssen leidenschaftlich gerne das Rote Tuch für die zu gut betuchten sein. Wir müssen das Wort Umverteilen als den wichtigsten Begriff für die Umsetzung der Bundesverfassung verteidigen. Wir dürfen uns in den Kommissionen zwar im Detail verlieren aber in der Kommunikation gegen aussen müssen wir immer die grosse Klammer machen und unsere wichtigsten Werte ansprechen. Einsatz für Ehe für alle, für Kitas, für Tempo 30, für Tagesschulen, etc. sind nichts anderes als Einsatz für Gerechtigkeit, Solidarität und Freiheit. Damit das klar wird müssen wir nicht nur Antworten haben, sondern VOR LAUFENDER KAMERA unbequeme Fragen an die politischen Gegner stellen: Warum lässt Du es zu, dass Dein Nachbar 100% arbeitet aber nicht davon leben kann? Warum kürzt Du Kindern die Rente? Wir müssen für Rote Köpfe sorgen, wir müssen die Schamröte in die Gesichter deren steigen lassen, die meinen sie seien wichtiger als andere.

Unser politisches Handeln beruht darauf, dass das Ziel von unserer Roten Politik nicht die Wirtschaftlichkeit ist, sondern der Mensch.

Parteitag vom 8. Januar 2020 in Grenchen

Leidenschaft setzt Selbstbewusstsein voraus. Wir alle müssen von der SP überzeugt sein und öffentlich mit Stolz, am Arbeitsplatz, bei den Nachbarn für die SP werben. Wir dürfen einfach nicht mehr aus Angst vor Wählerverlusten Themen aussen vorlassen oder mit Nebensätzen so verwässern, dass die Zuhörenden emotional nicht mehr berührt sind. Wir dürfen nicht aus lauter Angst, Wähler*innen zu verlieren unsere wichtigsten Wörter nicht mehr gebrauchen, sondern mit Stolz in unseren alltäglichen Geschichten, die wir zu politischen Themen nämlich alle hier haben immer und immer wieder so reden wie uns der Schnabel gewachsen ist. Und die Schnäble der Linken sind fadegrad gewachsen. Hass, Hetze und vor allem Gier und Egoismus sind uns fremd darum prangern wir sie an. In dem Moment, wo wir wieder stolz sind, Gutmensch genannt zu werden, in dem Moment meinen wir es nämlich mit Umverteilung, Gleichstellung, Solidarität und Menschenrechte ernst. In dem Moment wo wir mit Stolz sagen: Ich bin Links, weil ich etwas zu sagen habe und mit Lust in MEINER Partei streiten kann, ich bin Links weil Rot für Gefühle steht die niemanden kalt lassen. In dem Moment gewinnen wir das Vertrauen der Wählerinnen wieder. Versprochen.